

Volto Santo, 3 Filme

Sie erschrakten und hatten große
Angst, denn sie meinten, einen
Geist zu sehen.

Lukas 24,37

Das Unheimliche im Volto Santo findet seine Entsprechung in der Unheimlichkeit der Reliquie an sich. Der Bezug zum Tod und seine Gegenwart in Betrachtung einer Reliquie, erzeugen Unheimlichkeit. Das nicht Heimatliche, sondern Unheim(at)liche des Völlig-Anderen (des Todes) kann Angst machen. Diesen Aspekt beleuchte ich im ersten Video (*Meditation*) besonders. „Aber das Antlitz selbst ist vor allem (freundliches) Licht.“¹ Das Dunkle im Video soll auf das Original neugierig machen. Kein Foto, Bild und Video kann das leisten, was das Volto Santo zu leisten im Stande ist. Hier halte ich es mit Cezanne, der gesagt hat, Kunst ist eine Parallele zur Natur. Der gewisse Tremor im Video soll zu dem grundgütigen Paradiesblick nach Manoppello hinführen. Aber die Installation, *Volto Santo (Meditation)*, soll auch ein Memento Mori sein. Die drei Filme führen vom Dunklen (dem nicht Erkennbaren) im ersten (*Meditation*), über das Hellere (dem Erkennbaren) im zweiten (*Mix*), zum Licht (dem Kind) im dritten (*In Situ*). Ich wollte eine Metapher gestalten, wie aus der Tiefe des Geheimnisses das Licht herausleuchtet. Allem zu Grunde liegt eine tiefe Feierlichkeit. Alle Ikonen, so auch meine Arbeit, sind nur auf dem Weg zu der wahren Herrlichkeit des Herrn, der im Volto Santo sein authentischstes, klarstes und stimmigstes, zweidimensionales Bild gefunden zu haben scheint.

Ulrich Moskopp, Oktober 2006

Volto Santo
oder
Die Wirklichkeit ist ein Wunder

von
Ulrich Moskopp

Das Volto Santo (Heiliges Antlitz) erscheint in einem dünnen Schleier (24 x 17 cm) aus Byssusgewebe, so genannter Muschelseide, die aus Perlmutfäden besteht. Auf dem im Gegenlicht vollkommen durchsichtigen Stoff ist, bei wechselndem Beleuchtungswinkel, unterschiedlich farbig, klar, deutlich und kontrastreich, ein männliches Gesicht zu erkennen, das nach der Überlieferung die wahren Züge Christi zeigt. Nach heutigem Erkenntnisstand ist die Herstellungstechnik des Volto Santo vollkommen unbekannt. Übereinanderlagerungen von Folien des Antlitzes und des Turiner Grabtuches haben gezeigt, dass es sich bei den beiden Tüchern um ein und dasselbe Gesicht handeln muss. Der Schleier stimmt auch mit dem vera ikon, dem wahren Bild (Veronika) überein, der uralten, zentralen Reliquie, dem Vor- und Urbild ungezählter Ikonen und Christusdarstellungen. Es wird in Italien, in der kleinen abruzzesischen Stadt Manoppello seit rund 500 Jahren aufbewahrt.

Maltechnik

Es befinden sich keine Farbpigmente auf, zwischen oder in den Gewebefäden. Dennoch „befindet“ sich ein Gesicht nur auf den Schussfäden. Ein Einsaugen der Farbe, durch Kapillarfluss, hätte die glasklare Durchsichtigkeit unmöglich gemacht. Das Gewebe reagiert auf ultraviolette Bestrahlung neutral und bleibt transparent. Das Gesicht weißt von der Vorder- und der Rückseite, auch unter extremer Vergrößerung keine Differenz auf. Was ist das für eine Technik, was ist das für ein Bild? Irisierendes Muschelseidenperlmutter (so

genanntes antikes Byssus), in Farben schillernd. Das Gesicht entsteht durch Lichtbrechung im Perlmutter des Gewebes, anders gesagt: Der Stoff wurde so „aktiviert“, dass es das Licht als ein Gesicht bricht.

Blick

Das Schöne am Volto Santo ist die Abwesenheit von menschlicher Gestaltungsgenialität. Es ist einfach da und lässt in Ruhe. Und wenn ich will, dann schaut es mich an. Umso tiefer man es anschaut, um so tiefer schaut es zurück. Ohne Grund. Unendlich tief. Vollkommen das, was anschaut, liebend. Das Anschauen ist nur möglich in der Liebe, ohne sie ist kein Kontakt mit diesem Blick möglich. Dann bleibt man allein. Strafe ist nicht Maßregelung, sondern die Trennung von diesem Blick. Wer aber diesen Blick sucht, der wird von diesem Blick gefunden. Mehr noch, dieser Blick (das Prinzip der Liebe) füllt das Innere aus und alles Böse, Grollende und Strafende ist verschwunden. Es ist die vollkommene Liebe. Es ist die wahre Liebe. Es ist Gott als Mensch. Das ist keine Behauptung oder Interpretation, sondern Wahrnehmung. Der Glaube entspringt der Wahrnehmung, aber auch die Wahrnehmung entspringt dem Glauben. Sie verschmelzen zum Heiligen der Wirklichkeit.

Wirklichkeit, ohne seine Heiligung würde Entpersönlichung der Wahrnehmung voraussetzen, ein für unsere Zeit äußerst attraktiver Zugang. Das Bild ist kein Bild, das Bild ist die Wahrheit. Oder die Wahrheit ist ein Bild. Sein Grund, sein Wesen, seine Kraft sind allumfassend, unendlich, unergründlich, ewig und vollkommen. Das Unvollkommene ist eingeschlossen. Das Vollkommene ist frei. Die Trennung von der Trennung ist in die Unendlichkeit fortgesetzt. Vollkommen frei ist das Losgelöste von Hass und Anhaftung. Da ist der Kampf zu Ende. Da ist der Friede. Und das ist das Wesen des Friedens: der wahre Friede, der dem Nichts gleicht, in dem alles ruht. Und doch wirkt in ihm die Liebe. Dieses „und doch“ ist das Entscheidende Paradox des Glaubens. Dies kann nur der Glaube wahrnehmen, nicht der Verstand. Jede Frage findet Antwort im Blick des über uns staunenden Gottes. „Warum hast Du mich verlassen?“, diese Frage ist die einzig sinnvolle nach einem Warum.

Transparenz des Volto Santo

Dies ist die physische Entsprechung der Verklärung Christi. Nicht nur der Blick zeigt den Auferstandenen auch die Durchsichtigkeit und Klarheit des Tuches verklären.

Das Volto Santo ist die ultimative Christusdarstellung

Das Volto Santo ist die Darstellung des Blickes Jesu. So muss er geblickt haben, alle anderen Christusdarstellungen reichen nicht an die Tiefe, das geheimnisvolle, offene und liebe dieses Gesichtes heran. Dies sage ich als Künstler, Maler und Christ. Es liegt hier außerdem die authentischste Christusdarstellung der Kunstgeschichte vor, oder aber: Das Volto Santo ist schlicht ein Wunder. Ein Wunder, das man sich tagtäglich einfach anschauen kann und wo man nicht auf die Gnade einer Erscheinung warten muss. Es ist existent, sei es als Menschenschöpfung, oder sei es als Werk des heiligen Geistes. Entscheidend ist nicht, wer es gemacht hat, sondern dass es existiert. Es ist das Prinzip der Liebe, das sichtbar in die Welt gekommen ist, im Blick eines Menschen. Im Volto Santo ist dieses sichtbare Prinzip jederzeit und (noch) jedem zugänglich geworden.

Selbst wenn es sich um eine geniale Reliquienfälschung handeln würde, (das Turiner Grabtuch und das Schweißstuch von Oviedo müssten gleich mit gefälscht worden sein, da sie, bis in die Blutgerinselausfransung hinein, ein identisches Gesicht zum Ursprung haben), selbst wenn es sich also um eine Fälschung handeln sollte, wäre die Falschheit so richtig, immens und der Vorstellung eines Mensch gewordenen Gottes so angemessen, dass sich nicht anderes mehr denken ließe. Dieses definitive Entsprechen im Volto Santo geht weit über jede bekannte künstlerische Darstellung und weit über jede Faszination und Interesse hinaus. Es ist eine andere Kraft am Wirken als zum Beispiel im Genter Altar der Brüder van Eyck. Dort in Gent sieht man, durch die transformatorischen Kräfte einer genialen Kunst hin zum Christus, hier im Volto Santo wirkt die

Natur selbst als menschliches Gegenüber heilend auf uns. Es ist zum Niederknien und anbetungswürdig schön !

Die Kunst im 20. und auch im beginnenden 21. Jahrhundert sucht die Wirklichkeit wie keine Zeit vor ihr. Sie ist der Wirklichkeit auch in gewisser Hinsicht näher gekommen als es irgendeiner Zeit vor ihr möglich war. Im Volto Santo findet sie ihr Meisterstück. Hier hat die Wirklichkeit selbst gezeichnet und alle Readymades (Marcel Duchamp), soziale Plastiken (Joseph Beuys) und Häuser-Ur (Gregor Schneider) werden zu Requisiten, Attributen und Kammern, in denen dieses Gesicht wie ein Stern strahlt und alles Entsetzliche und Absurde umwandelt in Freundschaft, Hingabe und Liebe. Unsere todesnahe Anbetung (die so genannte Kultur des Todes) des formal Faktischen, der offensichtlichen Endlichkeit, findet ihre Auferstehung in der Fähigkeit der Menschen zu lieben. Zum Lieben gehört jedoch das Wort „Liebe“ ohne dieses Wort bleibt das Lieben Instinkt. Der Mensch ist kein Tier. Nicht nur Katholiken und Christen sollten nach Manoppello fahren, auch jeder Künstler wird hier seinen Meister finden.

Die Wirklichkeit ist aktiviert worden zum Wunder und dadurch ist es möglich, das Jetzt als Wunder zu betrachten. Das Wunder existiert nicht nur in Marienerscheinungen, Bilokationen , Stigmatisierungen, Heilungen, u.s.w., es existiert jetzt in jedem. Die Wirklichkeit ist selbst ein Wunder. Man muss nur bereit sein, sie als solches anzunehmen, sie so zu sehen. Im Volto Santo ist es möglich, sich vom Wunder anblicken und lieben zu lassen. Der Christus des Volto Santo ist kein Bild, sondern die Wahrheit. Wer das nicht so sieht, möchte es einfach nicht so sehen und das ist eine grundlegende Entscheidung.

In der Liebe weitet sich der Raum in die Unendlichkeit.

Manoppello liegt hinter mir: Dem lieben Gott ins Angesicht schauen. Ja, wer möchte das nicht gern? Ich hab's gemacht und eine vollkommen liebe Person gesehen.

Die Natur ist ein Wunder. Und ein Wunder ist natürlich. Das, was wir nicht erklären können, ist die Wirklichkeit.

Das Geheimnisvolle ist das vollkommen Gute. Die Liebe ist auch vollkommen geheimnisvoll und in ihr ist kein Zweifel. Sie weiß alles und wenn ich sie wahrnehme, so wie vor dem Volto Santo, schwindet die Angst. Umso tiefer ich Christus in die Augen blicken kann, umso tiefer blickt die Liebe in mich hinein und spendet neues Leben.

Die Unendlichkeit des Nichts ist begrenzt durch die Gegenwart des Glaubens. Sie hat ihren Schrecken verloren durch die Freude über das Wunder der Wirklichkeit.

Es ist immer notwendig zu glauben und nicht nur zu wissen. Glauben ist stärker als wissen. Der Glaube schreitet voran, das Wissen ist statisch.

Das Denken hat Wundercharakter. In Christus denkt Gott. Die Liebe denkt. Das Nichts in der Liebe ist wie der Ziegel im Haus. Er bildet die Substanz, doch er ist nur ein Teil des Ganzen. Dem Nichts den Vorrang überlassen, bedeutet den Tod siegen zu lassen. Das einzig Gewisse: der Tod! Wie viel er uns Angst gemacht hat. Aber jetzt lebt die Liebe in mir für immer und ohne den Tod könnte sie nicht so strahlen. Sie geht durch den Tod ins wahre Leben über. Die Liebe ist das Herz des Glaubens und sein Ziel.

Der Tod ist Illusion. Der Tod ist statisch. Der Tod ist Angst. Der Tod ist notwendig für das Leben. Er ist die Linse, durch die unser Leben auf die Wirklichkeit projiziert wird. Er scheint wie eine schwarze Sonne auf uns und seine Strahlen sind unsichtbar. Auf dass wir sein komplementäres Nachbild sehen im ewigen Leben der Liebe. Denn dort ist kein Tod, sondern das Leben des Erlösers. Es will das Gute. Es ist das Gute. Es ist Gott - die Liebe.

Die Liebe hat Augen und einen Mund und sie schaut uns an!

Im Bild des Erlösers ist im Angesicht des Blickes das Wort Gottes gegenwärtig.

Das Bild wandelt sich in Information.

ULRICH MOSKOPP

- 1961 geboren in Köln
1983-1991 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
1991 Meisterschüler
2000 Arbeitsstipendium in Rom des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

lebt und arbeitet in Köln und Düsseldorf

EinzelAusstellungen (Auswahl)

- 1989 Jürgen Ponto Stiftung Frankfurt a.M. (Kat.)
1991 Galerie m Bochum, »Malerei«
1998 Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf (Kat.); Galerie m Bochum, »Farbrausch«
1999 Overbeck-Gesellschaft, Lübeck, »Feuer, Eis und Luft« (Kat.)
2000 Kunstverein Arnsberg, »Die Farbe hat mich« (mit Beate Terfloth) (Kat.)
2004 Museum Baden, Solingen (Kat.)
Kunst aus Nordrhein-Westfalen, ehemalige Reichsabtei Aachen - Kornelimünster; Galerie Lausberg; Raketenstation Hombroich, »Container«
2005 Handwerkskammer Düsseldorf (Kat.)
Raum für Kunst, Aachen, Elisengalerie, »Zeichnungen« (Kat.)
2006 Kunsthalle Erfurt (Kat.)
2007 von maltzahn fine arts, München, » 3 «

GruppenAusstellungen (Auswahl)

- 1990 Darmstädter Sezession, Darmstadt »Farbe im Raum« (Kat.)
1991 Galerie m Bochum »Bestandsaufnahme VIII« (Kat.)
1994 Kunsthalle Darmstadt »Sammlung Franken« (Kat.)
1995 Kunstpalast Krakau »Sammlung Franken« (Kat.)
1996 Galerie m Bochum »Bestandsaufnahme XIII« (Kat.)
1997 Art Basel, Galerie m Bochum, »precarious balance« (Kat.)
Raketenstation Hombroich, Neuss, »Basis 28 Künstler« (Kat.)
2001 Art Basel, Galerie m Bochum, »basically: colour«
2002 artroom - Galerie Su Azalain, Köln, zusammen mit Su Azalain, Katsuhito Nishikawa und Jens Stittgen

- 2003 Städtische Galerie Lüdenscheid, »Märkisches Stipendium 2002«
Museum Baden, Solingen, »Bergische Kunstaustellung« (Kat.)
- 2004 Städtische Galerie im Park Viersen, »Horizont Hombroich.
14 Künstler im Kunstraum Hombroich« (Kat.);
Karl Ernst Osthaus-Museum Hagen, »Farbe als Farbe« (Kat.);
Museum am Ostwall Dortmund, »Farbe als Farbe«;
Galerie Lausberg, Düsseldorf
- 2005 31. Gesamtausstellung des Westdeutschen Künstlerbundes e.V.
Städt. Museum Gelsenkirchen »Lohn der Arbeit« (Kat.)

VIDEOGRAFIE UND VIDEOINSTALLATIONEN (AUSWAHL)

- 1998 3:1, Köln, *Wupaki*, 1995, VHS 54 Min, *Interferenzen*
(Installation)
- 1999 Overbeck-Gesellschaft, Lübeck, *Harmonika*, 1998, (Installation)
- 2004 Museum Baden, Solingen, *Malkabine*, 2003, DVD 60 Min
- 2006 Kunsthalle Erfurt, *Malkabine*, 2003, DVD 60 Min
WP8, Düsseldorf, *Volto Santo + Kurzfilme*
- 2007 von maltzahn fine arts, München, *Volto Santo*, 2006
(Installation)

ÖFFENTLICHE SAMMLUNGEN

Ehemalige Reichsabtei Aachen-Kornelimünster; Museum am Ostwall,
Dortmund; Wilhelm-Hack Museum, Ludwigshafen; Museum Kunst
Palast,

Düsseldorf; Sammlung der IKB Deutsche Industriebank AG,
Düsseldorf;

Anger Block, München; Sammlung der Stadtsparkasse Köln; Sammlung
der

Sparkasse Bochum; Stadtkölnischer Kunstbesitz; Dresdner Bank AG,
Frankfurt am Main; Hypo-Vereinsbank, München